

Vom Beginn der Berliner Statistischen Jahrbücher und dem „sozialen Defizit“

Bei den Untersuchungen zur Geschichte der Fachprogramme anlässlich der „150 Jahre Berliner Statistik“ wurden einige interessante Details aus der Anfangsphase der Berliner Statistik anhand der ersten Jahrbücher des neu ins Leben gerufenen Amtes sichtbar. Diese sollen an dieser Stelle etwas weiter vertieft werden. Zeigt sich doch exemplarisch der schwere Anfang einer Städtestatistik – und das in mehrfacher Hinsicht. Zum einen musste der Inhalt – das heutige Fachprogramm – im Interesse der unterschiedlichsten Nutzer langfristig festgelegt und zum anderen die kontinuierliche Erhebung der Informationen organisiert werden. Neben einigem, das seit 150 Jahren Bestand hat, sind andere Angaben nicht mehr vorhanden und einige völlig neu hinzugekommen. Anders formuliert: Einige Schwerpunkte der Berliner Entwicklung sind seit 150 Jahren vorhanden, andere entschwunden oder durch neue ersetzt worden. Zudem änderte sich die Darstellungsform sehr zeitig und grundlegend, blieb dann aber bis in die Gegenwart – als unkommentierte Tabellen – über die Wirren der Zeit im Prinzipiellen bestehen. Einen großen Informationsgehalt haben die damaligen kommentierten Statistiken auch heute noch. Am Beispiel einer statistischen Erhebung – in diesem Fall zur Berliner Prostitution – kann ein Blick auf die damalige statistische Arbeitsweise und zugleich auf einen sozialgeschichtlichen Ausschnitt der Probleme einer Großstadt geworfen werden.

Nichts ist beständiger als der Wandel

Auf den ersten Blick fällt auf, dass sich innerhalb von zehn Jahren (1867 bis 1878) der Titel und damit auch der Inhalt der herausgegebenen Jahrbücher vier Mal geändert hat. Eine weitere Feinheit ist hierbei, dass ab 1872 als Herausgeber nicht mehr das Statistische Bureau als solches genannt wurde, sondern ein Herausgeber, der in einem Fall nicht einmal der Direktor war. Als Ursache für diese heute ungewöhnliche Form wird der damals (wie heute) allgegenwärtige „Geldmangel“ der Berliner Verwaltung in einem Vorwort des Herausgebers genannt. Bis dahin hieß es „Herausgegeben vom Statistischen Bureau der Stadt“. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg waren die Kassen im Deutschen Reich gut gefüllt – aber offenbar nicht in Berlin (Tabelle 1).

Der erste Jahrgang des 1874 herausgegebenen Berliner Jahrbuches für Volkswirtschaft und Statistik führt noch den Untertitel „Berlin und seine Entwicklung 7. Jahrgang“. Es war gleichzeitig der letzte von Dr. Hermann Schwabe herausgegebene Band. Denn er verstarb im gleichen Jahr, am 19. Oktober 1874.

Aller Anfang ist schwer

Bei den vier Jahrgängen (1869 bis 1872) der Jahrbücher zeichnen sich die damaligen Schwerpunkte der Berliner Entwicklung bereits deutlich ab (Abbildungen 1 und 2). Insgesamt sind von den in den vier Ausgaben „Berlin und seine Entwicklung“ erschienenen 31 Beiträgen knapp 60 % von nur vier Autoren verfasst worden. Allein auf den Direktor des Statistischen Bureaus der Stadt entfallen davon 7 Beiträge, das sind 28 %.

Nach heutigem Maßstab sind immerhin etwas mehr als ein Drittel (genau 38,7 %) der veröffentlichten Statistiken noch im Bestand der heutigen Erhebungen, etwas weniger als ein Viertel (22,6 %) sind zwar statistischen Inhaltes, werden aber aus diversen Gründen (Datenschutz, methodische Inhalte, durch die Zeit überholt) nicht mehr von der amtlichen Statistik erhoben bzw. sind nicht als Standardveröffentlichungen vorgesehen, weitere 38,7 % oder ebenfalls 12 Beiträge befassen sich mit Sachverhalten, die nicht mehr von der amtlichen Statistik erhoben werden (Tabelle 2).

Bis zum Jahr 1900 waren die Tabellen in umfangreiche Kommentierungen eingebettet, die einen tieferen Einblick in die Lebens- und Denkweise der damaligen Zeit erlauben als die bis in die heutige Zeit gebräuchlichen, weitestgehend unkommentierten Tabellen. Ein besonderer Schwerpunkt scheint in der damaligen Zeit die Prostitution gewesen zu sein. Gleich zwei Veröffentlichungen beschäftigten sich mit diesem Phänomen:

- „Der Hauptbestandtheil im sozialen Defizit von Berlin. Von Dr. S. E. Huppé, Mitglied des Königlichen statistischen Seminars“, im 4. Jahrgang 1870 und
- „Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner Prostitution. Von H. Schwabe“, im 7. Jahrgang 1874.

Letztere war die Auswertung einer statistischen Erhebung, die in dieser Form heute undenkbar wäre. Auf wohl keinem Feld haben sich die Auffassungen so tiefgreifend verändert. Gerade deshalb erlauben die Veröffentlichungen sehr tiefe Einblicke in die damalige Gesellschaft. Heute tauchen Prostituierte als „Berufsbezeichnung“ gelegentlich im Mikrozensus auf – sie werden dann unter „94 Darstellende und unterhaltende Berufe mit 94252 – Personenbezog. Dienstleistungen-Fachkraft Prostituierte/r“ vercodet – was in letzter Zeit allerdings weder in Berlin noch in Brandenburg vorkam.



Abb. 1



Abb. 2

Der Hauptbestandtheil im „socialen Deficit“ von Berlin

Dr. Huppe beginnt seine 28 Seiten lange Betrachtung mit dem Zitat eines englisch sprechenden Chinesen: „Die vier großen Kennzeichen der Civilisation sind in allen europäischen Hauptstädten stark vertreten, nämlich: Eisenbahnverkehr, Telegraphie, Tagespresse und – Prostitution“. Berlin war zu dieser Zeit „Geschäftsort ersten Ranges und Weltstadt“. Deshalb folgte einige Zeilen danach: „Unsittlichkeit und Fremdenfrequenz sind seit den Zeiten der Babylonier Correlat.“

Nach diesen einführenden Bemerkungen widmete sich der Autor dem eigentlichen Sachverhalt, den er in 9 Gliederungspunkten abhandelte.

1. Die gesellschaftlichen Elemente der Prostitution

In diesem Kapitel werden die sozialen Fragen der Prostitution abgehandelt. Es tut sich ein sehr tief gehender Blick auf die Gesellschaft auf. „Die Gesellschaftsklassen zerfallen nach wirtschaftlicher Beziehung für uns in

- 1) Kapitalisten: mit Capital ohne Arbeit;
- 2) Unternehmer: mit Capital und mit Arbeit;
- 3) Arbeiter: ohne Capital mit Arbeit;
- 4) Arbeiter: ohne Capital ohne Arbeit.“

In einer weiteren Klassifikation folgte eine weitere Unterteilung der Arbeiter der 4. Klassifikation. „Das Proletariat besteht:

- 1) aus denjenigen, welche arbeiten wollen, aber nicht arbeiten können, weil der Arbeitsmarkt keine Gelegenheit bietet;
- 2) aus denjenigen, welche nicht arbeiten wollen, weil sie nicht arbeiten können, indem ihnen durch Unglück verschiedener Art die regelmäßigen menschlichen Erwerbsquellen abgeschnitten sind;

- 3) aus denjenigen, welche nicht arbeiten wollen, aber dennoch arbeiten können und welche daher ihre vorhandene Arbeitskraft gewohnheitsmäßig in unwirtschaftlicher Weise zu anderen Tätigkeiten, als zu dem, was Arbeit genannt wird, anwenden.“

Die 3. Klasse wurde dann als die gefährliche identifiziert, in der auch die Prostituierten zu finden waren. Nach der Behauptung: (...) „Dieses Uebergewicht des weiblichen Geschlechts auf der untersten Gesellschaftsstufe darf nicht überraschen. Schon Tacitus sagte ja, (...)“ Es folgten eine Reihe weiterer Zitate. Benannt wurde dann in dem Zusammenhang der in den Jahren 1868 und 1869 „durch die norddeutsche Bundesgesetzgebung gebotene Wegfall vieler polizeilicher und administrativer Vorbeugemaßregeln, (...) daß das preußische Abgeordnetenhaus nicht umhingekont hat, die Debatten einer Sitzung den betreffenden Gegenständen zu widmen.“

2. Geschichte und Statistik der Berliner Prostitution

„Die Statistik der Verbrechen ist noch weit entfernt von einer Statistik der Verbrecher“ Es kann nur die Prostitution beschrieben werden – nicht über die Prostituierten. Demzufolge wird dann die schwache Datenlage beschrieben und einige „approximative Polizeischätzungen“ wiedergegeben. Der Stadtarchivar Fidicin hatte Gerichtstakten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert gesichtet und „im fünften Bande seiner diplomatischen Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin erschöpfend zusammengestellt.“ Danach waren für „unconcessionierte Dirnen“ folgende Strafen üblich: „Auspeitschen am Pranger mit obliter Ausweisung aus dem Weichbild (der Verf.: Stadtkern), (...), Abschneiden der Zöpfe, (...) Abschneiden der Ohren, (...) Lebendigbegraben.“ Neben der

Tab.1 Bezeichnungen der erschienenen Jahrbücher 1867 bis 1885

Ifd. Nr.	Jahr	Herausgegeben	Titel		Untertitel	Vorwort von	
1	1867	1. Jahrgang	Berliner Stadt= und Gemeindekalender und Städtisches Jahrbuch			Schwabe	
2	1868	2. Jahrgang	Berlin und seine Entwicklung – Gemeindekalender und Städtisches Jahrbuch			Schwabe	
3	1869	3. Jahrgang	Berlin und seine Entwicklung – Städtisches Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik			Schwabe	
4	1870	4. Jahrgang				Schwabe	
5	1871	5. Jahrgang				Schwabe	
6	1872	6. Jahrgang				Schwabe	
7	1874	1. Jahrgang	Berliner Städtisches Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik	7. Jahrgang	Berlin und seine Entwicklung	Schwabe	
8	1875	2. Jahrgang		8. Jahrgang		Huppé	
9	1877	3. Jahrgang		9. Jahrgang		Böckh	
10	1878		Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin		10. Jahrgang	Berlin und seine Entwicklung	Böckh
11	1879				11. Jahrgang		Böckh
12	1880				12. Jahrgang		Böckh
13	1881				13. Jahrgang		Böckh
14	1882				14. Jahrgang		Böckh
15	1883				15. Jahrgang		Böckh
16	1884				16. Jahrgang		Böckh
17	1885				17. Jahrgang		Böckh

Tab. 2 Inhaltsangaben „Berliner Stadt- und Gemeindekalender und Städtisches Jahrbuch“ sowie „Berlin und seine Entwicklung“

Jahrgang	Datum	Titel	Autor
1. Jahrgang	1867	Die Witterungsverhältnisse von Berlin (1719–1865)	Geh.=Rath Prof. Dove
		Ein Reformprincip für Sparkassen.	Dr. E. Engel
		Zur Abhülfe der Hypotheken=Credit=Noth	
		Statistik von Berlin	Dr Schwabe
		Ueber die Quellen für das Wachsthum der großen Städte in preuß. Staate	Dr. Schwabe
		Die Choler=Epedemie des Jahres 1856 in Berlin.	Prof. Dr. A. Hirsch
2. Jahrgang	1868	Vom statistischen Standpunkte geschildert. Mit Karte	
		Berliner Chronik u.	
		Die Wappen und Farben der Stadt Berlin. (Mit Abbildungen)	Stadtarchivar Fidicin
		Der Straßen=Verkehr in Berlin (mit Plan)	Dr. E. Bruch
		Die Berliner Börse vom Mitredakteur der National=Zeitung	Dr. Schweitzer
		Das Deutsche Gewerbe=Museum in Berlin	Prof. Dr. Waagen
		Die erste Markthalle in Berlin (mit Plan)	
		Die Industrie der großen Städte. Eine social.=statistische Betrachtung	Dr. E. Engel
		Die Fröbel'schen Kindergärten im System der Volksschule	Dr. E. Pappenheim
3. Jahrgang	1869	Statistik von Berlin	Dr. Schwabe
		Das Verhältnis von Miethe und Einkommen in Berlin.	Dr. Schwabe
		Die Gemeindestatistik auf dem 7. statistischen Congreß zu Florenz	
		Berliner Chronik u.	
		Ueber die Haus= und Miethssteuer in Berlin.	Dr. E. Bruch
		Die Gruppierung der Industrie in den großen Städten.	Dr. E. Laspeyres
4. Jahrgang	1870	Über die Einführung eines Prämiensystems zur Ersparung von Heizmaterialien in der Gemeinde=Verwaltung.	Dr. Schwabe
		Die Baumnoth in großen Städten	
		Die Organisation der Wohltätigkeits=Armenpflege in Berlin.	Dr. E. Bruch
		Entwicklung der öffentlichen Irrenpflege in Berlin.	Dr. Croner
		Statistik von Berlin – Berliner Chronik u.	
		Über Inhalt und Methode einer Berliner Schulstatistik.	Dr. Schwabe und Dr. Bartholomäi
		Die Wohnungsfrage und ihre praktische Lösung.	Dr. Stolp
Last und Kraft und ihre Verteilung auf die Gesellschaft.	Dr. Bartholomäi		
Das sociale Deficit von Berlin in seinem Hauptbestandtheil (Die Prostitution).	Dr. Huppé		
Betrachtungen über die Volksseele von Berlin.	Dr. Schwabe		
Die Organisation der Wohltätigkeits=Armenpflege in Berlin	Dr. E. Bruch		
Statistik von Berlin – Berliner Chronik u.			

Beschreibung der Schwierigkeiten beim Ermitteln sicherer Zahlen, der definitiorischen Abgrenzung (notorisch, toleriert, gelegentlich, polizeilich registriert ...), ergaben sich auch große Probleme bei der Feststellung der Einwohnerzahl als Basis. „(...) da die nach Monaten geordneten Angaben des Bevölkerungszuwachses, wie sie der Polizei vorlagen, am Schluß des Trienniums (der Verf.: 3 Jahre) durch ihre Zusammenaddition immer weit weniger ergaben, als die Volkszählung an Seelenzahl ausbrachte.“ Die seit 1866 geführten Listen wiesen erhebliche Mängel auf, weil einfach die über die einzelnen Jahre gebildeten Summen in das nächste Jahr übernommen wurden, also nur die Zugänge erfasst, ohne die Abgänge zu beachten. „Die Folge davon ist natürlich, daß die Berliner Prostitution in weit schwärzerem Lichte erscheinen mußte (...).“

3. Die physischen Wirkungen der Prostitution

In diesem Abschnitt werden die Statistiken über die typischen Krankheiten von 1852 angegeben. Behandelt wurden die Erkrankten in der Charité (Frauen), im Berliner Gewerkskrankenhaus (Männer) und von Privatärzten. Von letzteren wurden der Sittenpolizei keine Angaben zu den Erkrankungen geliefert. Einen Überblick über die Erkrankungen bei den Männern zeigt die Abbildung 3.

Vom 1. September 1856 an wurde das „Sittenpolizei=Dienstpersonal beträchtlich vermehrt.“ (...) „Eine proportional steigende Anzahl von Verhaftungen wurde jedoch nicht erreicht. Auch die im Jahr 1870 eingetretene Personalvermehrung wird weniger zu einer stärkeren Entdeckung von Prostituirten, als vielmehr dazu beitragen, daß den theilweise überbürdeten Polizeibeamten ihr schweres Amt in gebührender Weise erleichtert wird.“

4. Einflußübende Faktoren

In diesem Kapitel wird nun der Vermutung nachgegangen, welchen Einfluss äußere Faktoren, wie Lebensmittelpreise, „Kopfzahl der in Berlin stehenden Truppen“, Jahreszeiten, auf die Anzahl der Prostituirten und die Erkrankungsfälle haben. Dazu werden wiederum nicht die sichersten Zahlen bemüht und der vermutete Zusammenhang bestätigt (Abbildung 4).

5. Entstehungsgründe der Prostitution

Unter dieser Überschrift beklagt Dr. Huppé die Prostitution befördernde Entwicklungen: Dass immer mehr Frauen zur Fabrikarbeit herangezogen werden, die „Materialisierung und Individualisierung“ und die „schrankenlos gesteigerte Leichtigkeit der Kommunikation“. (...) „Allerdings fehlt es nicht an Gegenwirkungen.“ Das sind die „Boten der Inneren Mission“ und die

Abb.3

	Erkrankungen aller Art.	Venerische Erkrankungen.	Procentlag der venerischen im Verhältnis zu den Erkrankungen im Allgemeinen.	Gonorrhöe.	Frische syphilitische Geschwüre.	Alte Syphilis Secundär.
1856	42040	1796	3,25	926	544	316
1857	43210	1117	2,91	—	—	—
1858	?	?	?	—	—	—
1859	46300	1552	4,55	—	—	—
1860	30797	1633	5,30	—	—	—
1861	41774	2739	6,55	—	—	—
1862	49416	3253	6,58	—	—	—
1863	50061	3526	7,04	1988	1002	536
1864	55505	3406	6,13	1870	1014	522
1865	60867	3241	5,32	1841	888	512
1866	56112	3941	7,05	2144	1183	614
1867	60014	4278	7,13	2439	1179	660
1868	66872	4436	6,64	2584	1135	717
1869	69916	4664	6,77	2559	1313	792

ve[n]erisch – vom Namen der Venus, der röm. Liebesgöttin: geschlechtskrank, die Geschlechtskrankheiten betreffend;
Quelle: Duden – Das Fremdwörterbuch, 9. Aufl. Mannheim 2007 [CD-ROM]

Forderungen nach „Vermehrung der Berliner Polizeikräfte.“ Diese werden aber „nicht selten von unserem Berliner Bürgertum nur mit Achselzucken angehört.“ Anschließend lehnt er die unehelichen Geburten als Grund der Unsittlichkeit ab und vergleicht deren Anzahl im Verhältnis zu den ehelichen. Diese liegen von 1866 bis 1868 in Berlin bei 1 zu 5,7. „Sogar kommt eines unter den Prostituirten vorhandenes unehelich Geborenes im Allgemeinen auf 7 ehelich gezeugte.“ Da „Braunschweig und Baiern“ seiner Meinung nach der „unverdorbene Volksschlag sind, aber die obige Kennziffer überbieten, scheint der Beweis gelungen. Die unehelichen Kinder in Berlin hatten auch eine längere Lebensdauer als die ehelichen. Bei 242 genannten ehelichen Vätern unehelicher Kinder waren 1855 „vierzehn Väter gebildeter Stände, unter anderem ein Oberbürgermeister, Musikdirektoren und Aerzte“.

„Es wirken bei jedem Acte der Prostitution immer zwei Willen zusammen, von denen nach gegenwärtigem Stande unserer Cultur und Gesetzgebung nur der eine, der des prostituierenden Weibes, als den Einwirkungen der Staatsgewalt zugänglich erscheint.“ (Abbildung 5)

Anschließend lenkt er die Aufmerksamkeit von den Prostituirten zu den Prostituirenden und die „materielle und geistige Art des Kuppelns“. Als das sind: „die Nuditäten, die die Pariser Kunstausstellung überschwemmen und von deutschen Künstlern nachgeahmt werden“, die Romane Dumas, u. a. Offenbachs Operetten, der Cancan, der auf 20 Berliner Bühnen geboten wurde, u. a. m.

6. Das Gewerbe und die Zuhälter

Die „Vergehens = oder Verbrechensrate“ war bei den Prostituirten sehr gering – es waren immer so um die 20 pro Jahr, die ins Gefängnis mussten.

Eine längere Passage war dann den „Louis“, so die damalige Bezeichnung für Zuhälter, gewidmet. Das waren „arbeitscheue meist bestrafte junge Männer, welche als Liebhaber prostituirter Frauenpersonen auftreten und einen psychologisch bedeutsamen Einfluß auf diese ausüben“. Besonders in „neugebaute Straßen durften Beamte sich nur in größerer Anzahl vereint begeben, welche die als eigentliche Louisquartiere schon damals galten, denn die Louis sind zahlreich“.

7. Bordelle oder Einzeldirnen?

Dem Prostituirtenwesen versuchte man durch die Einrichtung von Bordellen – als Kasernierung der Prostituirten – Einhalt zu gebieten. Es gab aber keine einheitliche Meinung, man hatte 35 Jahre lang in Berlin über Abschaffung und Beibehaltung der Bordelle gerungen – 1856 waren nach einer 6-monatigen Übergangszeit alle Berliner Bordelle geschlossen. Jetzt wurden Stimmen laut, sie wieder einzuführen. „Freilich möchte keiner von denen, die so rufen, ein Bordell in seiner Nähe haben.“ Dagegen bemühte man Statistiken aus anderen Städten, Paris, New York, Hamburg, Frankfurt (a. M.), die beweisen sollten, dass es keinen Sinn mache, die Prostituirten zu kasernieren. Der Ruf nach mehr Staat führte im übrigen am Thema vorbei, da nur die Symptome, nicht aber die Ursachen, bekämpft wurden.

8. Der Staat und die Prostitution

Hier wird nun festgestellt, dass es die größer werdenden Unterschiede zwischen Arm und Reich – bedingt durch das Verschwinden des selbstständigen Mittelstandes aufgrund der modernen Industrieproduktion – sind, als die beiden maßgeblichen Klassen, welche dem „Übelstande der Prostitution zur Forterhaltung beitragen“.

Abb.4

	1869:		1868:			1869:		1868:			
Januar	B.	32	73	Mai	B.	83	97	September	B.	27	136
	R.	45	50		R.	64	59		R.	62	46
Februar	B.	65	107	Juni	B.	144	124	October	B.	13	104
	R.	64	67		R.	90	94		R.	52	44
März	B.	61	130	Juli	B.	123	91	November	B.	24	54
	R.	55	91		R.	74	89		R.	47	54
April	B.	94	55	August	B.	73	117	Dezember	B.	18	31
	R.	59	70		R.	98	87		R.	51	28

Die erste Ziffer jedes Monats bezeichnet die Zahl der im Laufe des Monats als prostitutionsverdächtig, die zweite die Zahl der als regelmäßig controlirt neu eingetragenen Weiber.

„Der Staat kann keine Radicalmittel gegen die Prostitution anwenden, nur die Gesellschaft kann dies im Laufe der Zeit, wenn überhaupt möglich.“ In Berlin hatte man ein zweckentsprechendes, relativ vollkommenes System der Prostituiertenüberwachung entwickelt. Die gesetzlichen Regelungen waren eindeutig und wurden konsequent umgesetzt. Aber eine „Überweisung aller Prostitutionsvergehen an die Gerichte, Abschaffung des sittenpolizeilichen Amtes, würde kein anderes Ergebnis haben, (...) als daß die Mehrzahl der Fälle gänzlich straflos ausginge“.

9. Die Aufgaben der Gesellschaft gegenüber den „Prostituirten“

„Nur zwei Wege giebt es, durch welche die Prostitution unter dem Niveau der herrschenden Moralzustände gehalten werden kann:

- 1) Es muß für das Wohl der ärmeren weiblichen Bevölkerung in möglichst ausgedehnter Weise Sorge getragen werden;
- 2) es muß gegen die Beförderer der Prostitution nicht nur mit allen gesetzlichen Mitteln, sondern auch durch die Thätigkeit der Privatkreise, welche sich durch die Prostitution unangenehm berührt fühlen, eingeschritten werden.“

Eine Reihe von Maßnahmen, „teils bereits realisiert, teils vorgesehen oder vorgeschlagen“, wurde abschließend aufgelistet:

- 1862 wurde von der Gemeindeverwaltung beschlossen, Badeanstalten für die weibliche arbeitende Klasse zu errichten;
- Einrichtung eines Findelhauses;
- Die Einrichtung eines städtischen Krankenhauses für Syphilitische ließ immer noch auf sich warten;
- Änderung des Vormundchaftsgesetzes, um ungeeignete Personen nicht mit dieser Aufgabe zu betrauen;
- Bestrebungen zur besseren Bewertung der Frauenarbeit;
- Versittlichung des männlichen Geschlechts, nicht bloß der Jugend. Keine Prostituirende – keine Prostitution.

Nach derartiger Vorbereitung konnte nun der zweite Schritt erfolgen – „hinsichtlich der Ausbreitung der Prostitution in Berlin genauere statistische Ermittlungen anzustellen, als sie aus dem bisher vorhandenen Material möglich waren“. Das passierte nun im Berliner Statistischen Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik, 1. Jahrgang des Werkes „Berlin und seine Entwicklung“, 7. Jahrgang 1874. Der Beitrag war überschrieben mit: „Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner Prostituirten“, von H. Schwabe.

Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner „Prostituirten“

Nachdem vier Jahre zuvor der allgemeine Datenmangel bei den Untersuchungen zur Berliner Prostitution beklagt wurde, verfügte das „Königl. Poli-

	1867	1868	1869
Eheliche Kinder geboren	22943	24435	25495
Eheliche Kinder unter 14 Jahren gestorb.	12076	16258	14193
Uneheliche Kinder geboren	4118	4365	4606
Uneheliche Kinder gestorben	2217	2721	2568
Gefundene Kindesleichen	34	50	48
Gefundene Leibfrüchte	9	20	16

Abb. 5

Einblicke in das innere und äußere Leben der Berliner Prostituirten. 61				
Zählblatt für Prostituirte No.				
1. Vor- und Zunamen der Prostituirten?				
2. Geboren den	ten	zu		Prov.
3. in außer der Ehe				
4. Religion				
5. des Vaters (bei ehelicher Geburt) resp. der Mutter (bei unehelicher Geburt)				
Stand				ev. Todesstag (d
Religion				od. Todesjahr)
Wohnort				Wohnort
6. des Stiefvaters resp. der Stiefmutter	Stand			
7. Erziehung: bei den Eltern, den Stiefeltern, bei Pflegeeltern, im Waisenhanse				
8. Eingeeignet?				
9. Bevormundet?	beim?			Gericht zu
10. Verheirathet?	wie oft?	zum	ten male.	Getraut in der
				Kirche, beim Gericht
11. Vermittlet?	Geschieden?			Getrennt lebend?
12. Wie viel Kinder hat die Prostituirte	lebende	totte		
13. Wohnung: im elterlichen Hause, im eigenen Hause, zur Miethe, Chambregartri, Schlafstelle	Betrag der Miethe mit ohne Beföstigung			
14. Erwerb? bisheriger				jetziger
15. Zeit wann in Berlin?				
16. Zu welchem Zwecke hierhergekommen?				
17. Wann zum 1. male mit der Polizei in Berührung gekommen? weshalb?				
18. Polizeiliche Maßnahmen: verwarnt? Unter Sanitätscontrolle gestellt? von				
19. Den Eltern resp. dem Vormunde zugeführt am				
20. Der V. Abth. zur Ausweisung am				
21. Dem Arbeitshause zur Einsegnung				
22. Zur Charite wegen Kräfte				
früher Behaftung				
secundärer Syphilis				
Syphilis und Kräfte				
verdächtiger Hautausschläge				
23. Gerichtliche Bestrafungen?				
wegen Kuppelei am				
Verletzung der Schamhaftigkeit am				
Diebstahls am				
Dehlerci am				
Unterichlagung am				
gewerblicher Unzucht am				
24. Polizeiliche Bestrafungen?				
wegen liederlichen Umhertreibens am				
Anlockens von Männern am				
verbotswidrigen Aufenthalts am				
Nichtstellung zur ärztlichen Unterichung am				
Aufenthalt bei Kupplern am				
verbotswidrigen Wohnens am				
25. Außere körperliche Erscheinung:				
Figur: groß, mittel, klein, voll, mager.				
Haare: schwarz, braun, blond, roth.				
Augen: schwarz, braun, blau, grau.				
Besondere Kennzeichen:				

Abb. 6

zei=Präsidium vom 20. April 1871 (...), hinsichtlich der Ausbreitung der Prostitution in Berlin genauere statistische Ermittlungen anzustellen“. Das statistische Amt stellte dazu ein Zählblatt her. Es enthielt 25 Merkmale und wurde vom Polizeidirektor Hofrichter (Abteilung für Sittenpolizei) im Rahmen einer „Conferenz“ genehmigt (Abbildung 6).

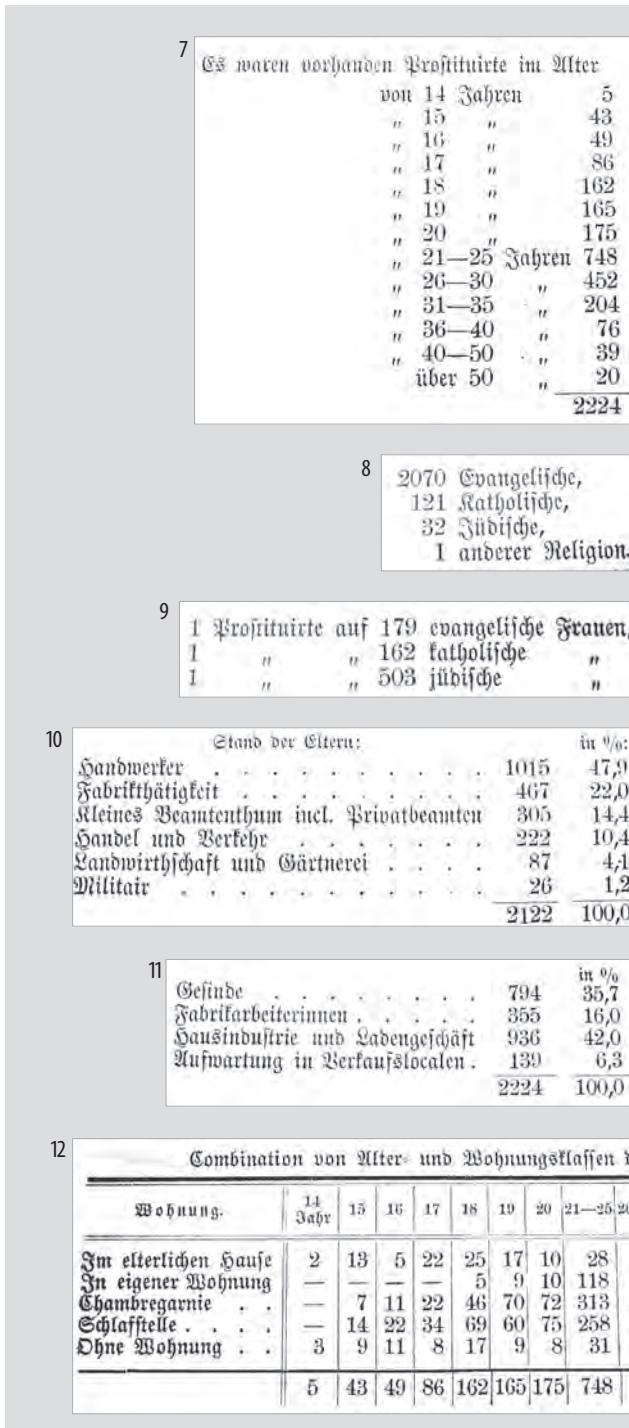
„Nach den in dieser Conferenz gefassten Beschlüssen sollte für jede weibliche Person in Berlin, welche mit der Hingabe ihres Körpers zu sinnlichen Genüssen Geldgeschäfte treibt und dieserhalb mit der Polizei in Berührung gekommen ist, ein Zählblatt angelegt werden.“ Das geschah vom 1. August 1872 an, im Oktober 1873 existierten bereits 2 249 Zählblätter. Insgesamt wurde vermutet, dass 14 000 Prostituirte

existierten. „Die durch die Bearbeitung gewonnenen Resultate zerlegen wir in folgende Gruppen:“

1. Altersverhältnisse

Aus heutiger Sicht ist bemerkenswert, dass 64 % oder 1433 Personen nach den damaligen Gesetzen als nicht volljährig galten, weil sie unter 25 Jahre alt waren. Dr. Schwabe wies in seiner sehr kurz gefassten Kommentierung (fünf Zeilen) nochmals auf den bekannten Sachverhalt hin, dass nur für die unter Polizeikontrolle stehenden Personen Zählblätter angelegt wurden, „nicht etwa für alle der Prostitution verdächtigen Frauenzimmer (...). Wäre dies der Fall, so würde das Alter bis zum 20. Jahre wohl stärker vertreten sein.“ (Abbildung 7)

Abb.7-12



2. Familienverhältnisse und Erziehung

Von den erfassten Prostituirten waren 1876 ehelich und 348 unehelich geboren. Erzogen wurden:

- 1831 bei den Eltern,
- 264 bei Pflegeeltern,
- 42 bei Stiefeltern und
- 87 im Waisenhaus.

Es befanden sich unter den Prostituirten 161 Verheiratete, 61 Verwitwete, 28 Geschiedene und 25 Getrenntlebende.

Insgesamt wurden 1057 Kinder, die von Prostituirten geboren wurden, angegeben, davon waren 61 % verstorben.

3. Religion

Auch dieses Kapitel wurde sehr kurz abgefasst. In Relation zu den in Berlin lebenden weiblichen Personen des entsprechenden Religionsbekenntnisses lautete die Zusammenfassung: „Soweit diese Zahlen ein Urtheil gewinnen lassen, stellen sonach die Katholiken das stärkste Contingent, die Juden das geringste.“ (Abbildungen 8 und 9)

4. Stand der Eltern resp. Stiefeltern

In 102 Fällen war der Berufsstand der Eltern nicht angegeben.

Als Ursache dafür, dass die Handwerker fast die Hälfte (48 %), stellten, wurde die „Krisis des Handwerkes“ ausgemacht, und zwar „ein totaler Umschwung der Technik und des Verkehrswesens, eine außerordentlich rasch zunehmende Bevölkerung, eine vollständige Verlegung fast aller Standorte der Industrie wie der Landwirtschaft, eine ganz andere Organisation der bei der Production zusammenwirkenden Kräfte, total veränderte Klassen und Besitzverhältnisse, eine ganz andere volkswirtschaftliche Gesetzgebung (...)“ Auch dem „kleineren Beamtenthum (Briefträger, Comtoirboten (der Verf.: Büroboten), Feuermännern, Kasernenwärtern, Kassendienern, Nuntien (der Verf.: Boten), Steueraufseher, u.ä.“ wurden eine ungünstige wirtschaftliche Lage attestiert.

Nicht minder interessant war: „Unter „Militair“ fanden sich als Stand der Eltern: Feldwebel, Unteroffizier, Offizier, Ulanenwachtmeister, Hautboist (franz. Bez. für: Oboe[nspieler], Stabstrompeter, Invalide u.a.“ (Abbildung 10)

5. Vorheriger Erwerb der „Prostituirten“

Die Klassifikation der beiden mittleren Klassen gestaltete sich sehr schwierig, weil die Angaben „so allgemeiner Natur“ waren. Und wiederholt wurde fest-

gehalten, dass eine Relation zu den in den einzelnen Klassen insgesamt beschäftigten Frauen nur einen „relativen Wert“ hatte, weil nur die polizeilich erfassten Prostituierten erfasst waren (Abbildung 11).

6. Wohnung und „Miethe“

„Cambregarnie (der Verf.: möbliertes Zimmer zum Vermieten) ist also die am meisten vorkommende Form, der jedoch die Schlafstelle nahezu gleichkommt.“ Eine längere Betrachtung widmete nun der Autor den 141 Familien, „die ihren Töchtern gestatten, erstlich sich der Prostitution zu ergeben und zweitens noch am selben Herd mit ihnen zu weilen (...)“ Relativierend stellte er dann fest, dass es von 1300 Haushalten nur einer ist. Insgesamt enthielt dieses Kapitel drei Untergliederungen:

- a. Die Verteilung auf die Wohnklassen – aus der die obigen Angaben stammen (Abbildungen 12 und 13),
- b. Die Wohnung als Maßstab für die wirtschaftliche Seite der Prostitution sowie
- c. die Miethpreise mit und ohne Beköstigung – die Preise waren in Thaler (Thlr.) angegeben.

7. Der Geburtsort

44,5 % der Prostituierten stammten aus Berlin und 55,5 % waren zugezogen.

Bei einem Bezug auf die gesamten „weiblichen Individuen“ in Berlin kam auf 190 Frauen eine Prostituierte. Damit lag Berlin über dem Durchschnitt.

8. Die Zugezogenen

Dagegen kamen von den Zugezogenen 1 auf 177 weibliche Individuen: „Im Kampf um die Existenz sind natürlich die in Berlin Geborenen ungleich besser gestellt als die Zugezogenen (...)“ (Abbildungen 14 und 15)

„Man sieht, der längere Aufenthalt in Berlin vermehrt die Gefahr.“

9. Die Berührungen mit der Polizei

Dieser Abschnitt hat vier Unterteilungen:

„a. Conflict mit der Polizei“: „Als Gründe des Conflicts mit der Polizei sind aufgeführt: (...). Ordnet man diese Ursachen nach der Stärke des Auftretens, so erhält man folgende Uebersicht.“ (Abbildung 16)

„b. Polizeiliche Maßnahmen“:

Wenn eine Prostituierte zum ersten Mal mit der Polizei in Berührung kam, wurde sie verwarnet und im Wiederholungsfall unter „Sanitäts=Controlle“ gestellt. Waren Eltern oder ein Vormund vorhanden, wurde sie diesen übergeben. War sie krank, wurde sie zur Charité gebracht.

Es fehlte in dieser Aufstellung ein Fall, „wo eine jugendliche Prostituirte dem Arbeitshause zu Einsegnung zugeführt wurde.“ (Abbildung 17)

„c. Polizeiliche Bestrafungen“:

Hatte eine Prostituierte gegen Gesetze verstoßen, so wurde sie bestraft. Hier wurde nun wieder die Unterteilung nach ehelich Geborenen und unehelich Geborenen vorgenommen: „Es kommen sonach auf 100 eheliche Geborene 170 Bestrafungen und auf 100 unehelich Geborene 200 Bestrafungen.“ (Abbildung 18)

Abb. 13–18

	in %	13
Zm elterlichen Hause	141	6,3
Zn eigener Wohnung	423	19,0
Cambregarnie	794	35,7
Schlafstelle	743	33,4
Ohne Wohnung	123	5,6
	2224	100,0

	%	14
zeit 0—6 Monat	93	7,6
6 Monat bis 1 Jahr	105	8,5
2—3 Jahre	168	13,7
4—5 Jahre	234	19,1
über 5 Jahre	628	51,1
	1228	100,0

15

Ordnen wir die Provinzen und Berlin nach der Stärke des Contingents, welches sie zur Prostitution stellen, so erhalten wir nachstehende Reihenfolge:			
1.	Prov. Pommern:	1	Prostituirte auf 119 weibl. Individuen,
2.	" Sachsen:	1	" 157 " "
3.	" Brandenburg:	1	" 173 " "
4.	" Posen:	1	" 176 " "
5.	Stadt Berlin:	1	" 190 " "
6.	Prov. Schlesien:	1	" 204 " "
7.	" Preußen:	1	" 223 " "

Es kamen mit der Polizei in Conflict:		16
wegen Verdachts der Prostitution . . .	1262	
" Unbertreibens	429	
" Hurerei	348	
" Syphilis	124	
" Obdachlosigkeit	31	
" Diebstahl	25	
" Vermietens an Prostituirte	4	
" Bettelns	1	
	2224	

Verwahrt wurden	1292	17
Unter Sanitäts-Controle gestellt und zwar		
zum 1. Mal	1546	
" 2. "	451	
" 3. "	156	
" 4.—6. Mal	68	
" 7.—10. "	3	
Den Eltern oder Vormund zugeführt . . .	34	
Zur Charité wurden befördert und zwar		
wegen Kräge	119	
" Syphilis	1671	
" Syphilis und Kräge	23	

18

Die Rückfälle übersehen wir in nachstehender Tabelle:											
Polizeiliche Vergehen.	Wegen nebenstehender Vergehen wurden bestraft										Summa
	ehelich geborne Proft.					unehelich geborne Proft.					
	1—3	4—6	7—12	13—20	über 20	1—3	4—6	7—12	13—20	über 20	M a t
Lüderliches Unbertreiben	585	322	334	124	34	83	59	76	50	13	1680
Anlocken von Männern	410	73	30	3	—	103	15	6	1	—	641
Verbotswidriger Aufenthalt	205	9	7	—	—	48	5	1	2	—	277
Nichtgestellung zur Controle	650	65	13	3	—	127	17	7	—	—	882
Aufenthalt bei Kupplern	71	1	—	—	—	12	2	—	—	—	86
Verbotswidriges Wohnen	230	9	3	—	—	56	7	1	—	—	306
	2151	479	387	130	34	429	105	91	53	13	3872
		3181				691					

Abb. 19–21

19

Verbrechen.	Gerichtliche Bestrafungen wurden erkannt gegen		Summa
	ehelich geborne Prostituirte	unehelich geborne Prostituirte	
Kuppelei	8	7	15
Verletzung der Schamhaftigkeit	10	1	11
Diebstahl	244	62	306
Fehlerei	16	6	22
Unterschlagung	109	26	135
Gewerbliche Unzucht	385	89	474
	772	191	963

20

Die Rückfälle der gerichtlichen Bestrafungen übersehen wir in nachstehender Tabelle:

Verbrechen.	Wegen nebenstehender Verbrechen wurden bestraft						Summa
	ehelich geborne Prostituirte			unehelich geborne Prostituirte			
	1–3	4–6	7–12	1–3	4–6	7–12	
	R a I						
Kuppelei	8	—	—	7	—	—	15
Verletzung der Schamhaftigkeit	10	—	—	1	—	—	11
Diebstahl	236	7	1	59	1	2	306
Fehlerei	16	—	—	6	—	—	22
Unterschlagung	109	—	—	26	—	—	135
Gewerbliche Unzucht	363	20	2	81	8	—	474
	742	27	3	180	9	2	963
	772			191			

21

Die angegebenen Todesursachen waren folgende.		Es starben
an Lungenschwindsucht		9
„ Typhus		6
„ Kindbettfieber		3
„ Syphilis		3
„ Nierenentzündung		1
„ Leberleiden		1
„ Magenkrebs		1
„ Erstickung durch Kohlendgas		1
		25

„d. Rückfälle polizeilicher Bestrafungen“:

In der Tabelle, die im vorigen Abschnitt wiedergegeben war, konnte man ersehen, dass mehr Strafen aufgeführt als Prostituierte erfasst waren – es gab also nicht wenige Rückfälle. (Abbildung 18)

In einem längeren Diskurs wurde die Bedeutung gerade der Rückfallstatistik herausgearbeitet und geschlussfolgert: „Hilfe, nicht Strafe, vermag sie zu retten. Faktisch ist hier für dieselbe auf dem Gebiet der humanitären Bestrebungen noch nichts geschehen (...).“ Insgesamt kamen 1,7 polizeiliche Vergehen auf jede Prostituierte.

10. Die Berührungen mit dem Strafgesetzbuch

„a. Gerichtliche Bestrafungen“:

Hier wird ebenfalls wieder nach ehelich und uneheliche Geborenen unterschieden. An der folgenden Tabelle sind aus heutiger Sicht – ebenso wie bei den vorangegangenen – die Tatbestände (hier als Verbrechen bezeichnet) interessant (Abbildung 19).

„b. Rückfälle gerichtlicher Bestrafungen“:

Vergleicht man in Bezug auf die Rückfälle die ehelichen und unehelichen Geborenen, so kommen auf 100 ehelich Geborene 19,7 einmalige Verbrechen und 28,5 Rückfälle sowie auf 100 unehelich Geborene, 25,0, einmalige Verbrechen und 44,5 Rückfälle (Abbildung 20).

11. Was wird aus den „Prostituirten“?

In diesem Abschnitt wird dem Verbleib der 444 lebenden Prostituierten nachgegangen, „welche aus irgendeinem Grunde aus der Controlle entlassen worden sind.“ Allerdings sind die Zahlen nicht sehr belastbar, da gegen Zahlung von 5 Talern (in grober Näherung ca. 150 EUR) ein Arbeitsschein ausgestellt wurde. „Das Beibringen eines Arbeitsscheines ist oft weiter nichts als ein Scheinmanöver, um aus der Controlle entlassen zu werden.“ (...) „Ebenso war das Heiraten als eine besondere Form des Louisthums aufzufassen.“ Bei den Volkszählungen wurde demnach festgestellt, dass soeben heiratsfähige Männer mit Frauen sich verheiratet hatten, die 30 bis 40 Jahre älter waren. Wobei auch Kuppelei im Spiel gewesen sein muss, „wie man aus dem Alter der Frauen ersehen kann“.

12. Die Todesursachen der Gestorbenen

„Neben den Zählkarten von 2 224 lebenden Prostituierten fanden sich 25 Karten von solchen, die der Tod ausgerangirt hatte.“

Der Hinweis, dass die Lebensweise die Todesursachen bedingte, fehlte an dieser Stelle nicht, ebenso wenig wie das Resümee: „Das zur Zeit noch zu spärliche Material verbietet von selbst weitere Untersuchungen und Schlüsse.“ (Abbildung 21)

Und heute?

Am 1. Januar 2002 trat das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten (ProstG) vom 20. Dezember 2001 (BGBl. I S. 3983) in Kraft.

Autor: Jürgen Hübner